

Filmtexte

Titel:

Geiseln im
Politpoker

Reihe:

Kinder der Welt 25

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

KINDER DER WELT
Geiseln im Polit-Poker
GORDIAN TROELLER
berichtet über Kurden im Irak

Team auf Eseln

So ritten wir - Marie-Claude Deffarge und ich - durch irakisch Kurdistan. Das ist 28 Jahre her. Damals schrieben wir: "Es geht auch ohne Gaskammern und Genickschüsse. Um ein Volk zu ermorden genügen Düsenbomber gegen schutzlose Dörfer, Panzer gegen Frauen und Kinder, Hunger in Kälte und Schnee - gegen zwei Millionen Kurden, die im Norden des Irak leben. Ihr Verbrechen? Der Wunsch nach Selbstbestimmung. Schon zwei Jahre kämpfen und sterben sie dafür. Vergessen. Allein."

Karte

Dreißig Jahre lang war das so. Erst der Golfkrieg machte ihr Leiden öffentlich. Sie hatten sich gegen Saddam Hussein erhoben, und einen Teil des irakischen Kurdistan unter ihre Kontrolle gebracht. Jetzt verwalten sie dieses Gebiet, unter dem Schutz der Alliierten. Kurden leben auch im Iran, in der Türkei, in Syrien und in der ehemaligen Sowjetunion. Etwa 25 Millionen Menschen gleicher Kultur und gleicher Sprache, auf fünf Staaten verteilt. Sie durften nie über sich selbst bestimmen, obwohl sie immer wieder darum gekämpft haben. Auch im Iran und in der Türkei. - Jetzt haben sie zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Chance, wenigstens in einem dieser Länder ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen: im Irak.

Lastwagen

Bei unserer Ankunft, trauen wir unseren Augen nicht. Lastwagen donnern gen Süden. Hilfsgüter für die hungernden Kurden? - Mitnichten. - Die LKW bringen Lebensmittel, und was immer Käufer findet nach Mossul - in den Irak des Saddam Hussein, obwohl die Vereinten Nationen ein strenges Embargo verhängt

haben.

Die Türken lassen das zu. Sie kassieren beträchtliche Zoll- und Schmiergelder, und die Kurden erheben Wegegebühren. Dennoch lohnt sich die Fahrt. Mit dem Erlös der Waren wird in Mossul Diesel gekauft, das in solchen, an beiden Seiten der Laster montierten Tanks in die Türkei gebracht wird. Der Preisunterschied ist so gewaltig, daß eine Fahrt etwa 15000 Dollar einbringt.

Fahrt

Auf der anderen Seite der Grenze warten ebensoviele Laster. Und das trotz der von der UNO verhängten Sanktionen. Sie alle verdienen an dem Embargo, das Saddam angeblich in die Knie zwingen soll. Wo Verbote Mangel schaffen, kann man schnell reich werden. Hin und wieder schließt die Türkei die Grenze, ohne zu erklären, warum. Und dann wird sie wieder geöffnet.

Markt

Der Schmuggel blüht. Selbst in dem von den Alliierten geschützten Gebieten Kurdistans ist fast alles zu haben. Bananen aus Costa Rica, Zigaretten aus aller Welt, Kuchen vom besten, aus abgezweigten Hilfsgütern gebacken, Stoffe aus Pakistan und Indien und Schmuck sowieso. Allerdings: eine einzige Banane kostet 5 Dinar. Bei einem Durchschnittseinkommen von etwa 100 Dinar pro Familie im Monat, können sich das nur die Wohlhabenden leisten. Hier, in den von Kurden jetzt verwalteten Städten, merkt man nicht, daß ein über Jahrzehnte geknebeltes Volk ums Überleben kämpft. Die vielen Kinder mit ihren Bauchläden und die kleinen Schuhputzer lassen zwar ahnen, daß sie die Not auf die Straße treibt. Doch erst wenn man die durch den Krieg Vertriebenen zu Wort kommen läßt, offenbart sich das Ausmaß des Elends.

Bakr Jo

Etwa hundert Familien sind in diesen Gebäuden untergebracht. In ehemaligen Viehställen.

Frau mit Mädchen

Diese Frau wurde mit ihrer Enkelin aus Kirkuk vertrieben. Da sie nicht mehr gut sehen kann und Hilfe braucht, hatte ihr die Tochter eines ihrer Kinder zurückgelassen.

Als Kirkuk bombardiert wurde, war sie mit ihren anderen sechs

	<p>Kindern in die Berge gegangen. Und dort passierte es. Die Tochter wurde mit allen Kindern durch Giftgas getötet. "Ich wünschte - sagt die Frau - ich wäre mitgestorben".</p>
Lager außen	<p>Hier gibt es keine Schule. Die Kinder haben den ganzen Tag Zeit, sich Spielzeuge zu basteln und herumzutoben.</p> <p>Die älteren sind in der Stadt mit Bauchläden unterwegs - oder sie betteln.</p>
Lebensmittel- Verteilung	<p>Nicht nur unter den Flüchtlingen, auch unter all jenen, die früher ein bescheidenes Leben führten, herrscht Armut und Verzweiflung. Diese hier sind gekommen, um ihre monatliche Lebensmittelration in Empfang zu nehmen. Etwa anderthalb Millionen Menschen, ein Drittel aller irakischen Kurden, werden so am Leben erhalten.</p>
Verteilung	<p>Pro Person und pro Monat bekommen sie 12 Kilo Getreide oder Reis, einen halben Liter Öl, 450 Gramm Zucker und einen Liter Milch.</p> <p>Wie man damit einen Monat durchhalten soll ist auch für die internationalen Hilfsorganisationen, die diese Lebensmittel liefern, ein Rätsel.</p> <p>Angesichts dieser Not, fiel es uns schwer, zu filmen. Jedoch: die Öffentlichkeit muß erfahren, was hier passiert. Diese Menschen stehen an, weil sie Kinder haben, fünf bis zehn pro Familie. Die Alten wären bereit zu sterben, das sagten sie uns. Aber Kurdistan müsse leben - und das sei Aufgabe der Kinder. Es fragt sich nur, wieviele von ihnen nach Jahren solcher Entbehrungen noch geistig und körperlich gesund sein werden.</p>
Krankenhaus	<p>Vielen geht es ebenso schlecht oder kaum besser als diesen hier. Sie hatten das Glück einen Platz im Krankenhaus von Sulaymania zu erhalten.</p>
ITW Ärztin	<p>"Dieses Kind ist 2 Monate alt und wiegt nur anderthalb Kilogramm. Alle Kinder hier leiden an Unterernährung. Schauen Sie sich das an".</p>
Kranke Kinder	<p>Es fehlt an Medikamenten, an medizinischen Geräten. Die werden</p>

- nicht geschmuggelt, denn daran ist kaum etwas zu verdienen.
- Ärztin -"Die meisten Kinder haben Durchfall und leiden an Magen- und Darminfektionen. Das Gewebe ist entwässert. Wir müssen ihnen wieder Flüssigkeit zuführen, und da wir keine Kanülen haben leiten wir Schläuche durch die Nase bis in den Darm"
- Krankes Kind Das sieht so aus.
- Ärztin: -"Dieser Patient ist 10 Monate alt und wiegt etwa 2 Kilo. Er leidet an fortgeschrittener Unterernährung."
- Frauen + Kinder Hier ist es üblich, daß die Mütter den Tag bei ihren Kindern verbringen.
Flüssigkeit darf nur langsam eingeflöst werden.
- Minenschilder Nicht nur Hunger und mangelnde Hygiene, auch die überall im Land verstreuten Minen fordern täglich Opfer. Meistens Kinder.
- Verletztes Kind "Handicap International" - eine nicht staatliche Organisation - hilft vielen wieder auf die Beine - hauptsächlich in den Städten. Auf dem Land verbluten Minenopfer oft, bevor Hilfe eintrifft.
- Mann In vielen Gebieten können die Bauern weder ihre Äcker bestellen, noch ihr Vieh weiden lassen. Überall sind Minen versteckt.
- Kind läuft Wenn das Bein unter dem Knie amputiert wurde, können die Opfer mit eigens für sie angefertigten Prothesen bald wieder laufen.
- Zerstörtes Dorf Mit dem Erziehungswesen steht es ebenso schlecht wie mit der Verpflegung. Die Bewohner kehren langsam in die zerstörten Dörfer zurück, um aus den Trümmern ihrer Häuser provisorische Unterkünfte zu zimmern. Für den Wiederaufbau der Schulen fehlt jedoch die Zeit - und vor allem das Geld. Auch Lehrer sind Mangelware, denn die Regierung in Bagdad, die nach wie vor für das Erziehungswesen in diesen Gebieten zuständig ist, weigert sich, die Gehälter zu zahlen.
Wer in sein Dorf zurückkehrt, gilt nicht mehr als Flüchtling. Seine Unterstützung fällt weg. Entsprechend hart sind die Lebensbedingungen.
- Lager Diese Flüchtlinge haben kein Zuhause mehr. Hunderttausende

	<p>wurden aus Kirkuk, der größten Stadt Kurdistans vertrieben. Nun verweigert ihnen die irakische Regierung die Rückkehr. In ihre Häuser wurden arabische Familien einquartiert, ihre Arbeitsplätze mit Arabern besetzt. So versucht Saddam Hussein Kirkuk - eine kurdische Stadt - zu arabisieren.</p>
Schüler	<p>Da diese Kinder für unabsehbare Zeit kein Zuhause haben werden, begann man, mit Hilfe internationaler Organisationen, einen geregelten Unterricht.</p>
Unterricht	<p>Wir hatten erwartet, daß diese Kinder durch Flucht, Bombardierung und harte Lebensbedingungen gezeichnet sind. Aber in ihren Gesichtern entdeckten wir keine Spur des Elends</p> <p>Obwohl es weder Bänke noch Pulte gibt, geht es im Unterricht ungezwungener und lebhafter zu, als in den Schulen der Städte</p>
Englischunterricht	<p>Dort herrscht nach wie vor irakischer Schulbetrieb. Die kurdischen Gebiete wurden bis vor einem Jahr von Bagdad verwaltet. Das wollen die Kurden ändern, und dafür haben sie gekämpft. Sie wollen zwar irakische Staatsbürger bleiben, sich aber als Volksgruppe selbst verwalten, Kulturhoheit erlangen, wie etwa die deutschen Bundesländer sie haben.</p>
Lagerschule	<p>In dieser Lagerschule hat die Lernwut der Kleinen der von Bagdad verordneten Disziplin keine Chance gelassen.</p> <p>Unterrichtet wird in der Sprache der Kinder - auf Kurdisch. Dieses Zugeständnis an ihre kulturelle Identität vermochten die Kurden den Herrschern in Bagdad nach harten Kämpfen immerhin abzurufen.</p> <p>Seit Anfang der siebziger Jahre ist Kurdisch, in ihren Gebieten, neben Arabisch die zweite Amtssprache.</p> <p>Die Kinder fühlen sich hier sichtlich wohl.</p>
Essen	<p>Und sie fühlen sich geborgen, versorgt. Sie müssen nicht, wie die meisten anderen Flüchtlingskinder, mit Bauchläden durch die Straßen ziehen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen.</p> <p>Sie bekommen reichlich zu essen. Eine französische Organisation sorgt dafür. "Equilibre", Gleichgewicht, nennt sie sich. Die Mittel</p>

- kommen aus Brüssel, von der Europäischen Gemeinschaft.
Unter den Flüchtlingen haben diese Kinder das große Los gezogen.
- Geheimpolizei Auch in diesem Gebäude - einer früheren Zentrale des irakischen Geheimdienstes - sind Flüchtlinge untergebracht.
Hier geht es den Kindern nicht so gut.
Die Väter wurden verschleppt, und sind seit Jahren spurlos verschwunden. Wahrscheinlich wurden sie umgebracht. Doch das will die irakische Regierung nicht zugeben. Deshalb werden die Mütter dieser Kinder nicht als Witwen anerkannt und bekommen keine Unterstützung.
Bagdad hält ohnehin seine Verpflichtung nicht ein, den kurdischen Teil des Landes regelmäßig mit Lebensmitteln zu versorgen. So sind Flüchtlinge auf Spenden angewiesen. Aber die lassen oft auf sich warten.
- Brotbacken Manchmal gibt es tagelang nur Brot zu essen. Das wird selbst gebacken.
Wenn es kein Kerosin für den Ofen gibt - was immer wieder vorkommt - wird gehungert. Dann schicken die Frauen ihre Kinder betteln.
Abends, wenn die Flüchtlinge zusammen sitzen entstehen spontan Lieder. Zum Beispiel dieses.
- Kind singt "Ich bin die Knospe einer Blume, Nachkomme von Newruz. Kurdin und als solche bekannt. Ich bin umsorgt aufgewachsen, doch jetzt bin ich Flüchtling, ein Opfer dieses Staates. Aber es wird der Tag kommen, an dem mein Herz wieder aufblüht."
- Zerstörte Dörfer Ob dieser Tag jemals kommen wird, hängt von den USA und ihren westlichen Alliierten ab. Jahrzehntlang wurde tatenlos zugeschaut, ja systematisch vertuscht, wie hier ein Volk vernichtet wurde. Schon 1975 begannen die Iraker, kurdische Dörfer zu zerstören, das Vieh zu töten, die Felder zu verwüsten. Über 5000 Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht. Nirgendwo sollten die

kurdischen Partisanen Unterschlupf finden. So wurde einem Agrarvolk, die Lebensbasis vernichtet. Die Westmächte ließen Saddam gewähren. Sie brauchten ihn, um das Vordringen der islamischen Revolution zu stoppen. Und in der Tat, er griff den Iran an. Die Franzosen lieferten Flugzeuge und Raketen, deutsche und amerikanische Firmen das Know How für chemische Waffen und die USA Satellitenphotos der iranischen Stellungen. Aber die Iraner waren dennoch erfolgreich. Deshalb setzte der irakische Diktator Giftgas ein. Zunächst gegen Soldaten, dann gegen die Zivilbevölkerung, auch gegen die Kurden im eigenen Land. Zwischen 1981 und 88 forderten 46 Giftgaseinsätze über 40 000 Tote. Schlagzeilen machte das damals nicht.

Horrorbilder

Erst als die kurdische Stadt Halabja im März 88 mit Giftgas verwüstet wurde, gingen einige Horrorbilder durch die Medien. Dennoch: auf der Chemiewaffenkonferenz, die nur wenige Monate später in Paris tagte, wurden die irakischen Giftgaseinsätze nicht einmal erwähnt.

Ruinen

Die kurdischen Gebiete lagen in Schutt und Asche, Tausende waren am Gift qualvoll gestorben, aber Saddam Hussein war ja immer noch Handlanger westlicher Interessen und sein Land ein gewaltiger Markt für unsere Industrien. Erst nachdem er Kuwait

Horrorbilder

besetzte, kamen die Horrorbilder von Halabja wieder zum Vorschein, denn nun galt es, zu beweisen, wie recht man hatte, diesem Mörder den Krieg zu erklären.

Lehrer

Eine Familie aus Halabja. Sie bittet um Hilfe. Drei ihrer Kinder kamen bei jenem Giftgasangriff ums Leben. Der Vater hat sie selbst begraben. Zwei werden vermißt: Während des Angriffs hatte die elfjährige Tochter ihren sieben Monate alten Bruder in die Arme genommen und war mit ihm in den Iran geflohen. Dort soll eine humanitäre Organisation die beiden aufgenommen haben. Es könnte sein, daß sie inzwischen in Deutschland adoptiert wurden. Falls jemand weiß, wo sie sind - der Vater bittet, sich bei Radio

- Bremen zu melden. Sie heißen Randj und Ajine, er selbst Fahradin Salim Hama Jusef.
- Dorf Von den kurdischen Dörfern sind nur wenige übrig geblieben. Meist nur solche, die an großen Verkehrswegen liegen und somit leicht zu kontrollieren waren.
- Landschaften Die schönsten Landschaften Kurdistans sind heute entvölkert. Über eine Millionen Menschen wurden aus ihren Heimatorten deportiert und in sogenannte Kollektivdörfer umgesiedelt, in regelrechte Konzentrationslager.
- Modelldort Die sehen so aus. Oft wurden die Männern von ihren Familien getrennt und verschleppt. Von mehr als 200 000 gibt es seither keine Nachricht mehr. Übrig geblieben sind alte Männer und Witwen mit ihren Kindern. In einem dieser Dörfer haben wir sie besucht.
- Fraun - Kinder Sie kamen und alle wollten zu Wort kommen.
- Frau - "Plötzlich kamen die Flugzeuge und bombardierten uns. Wir liefen davon, wurden aber umzingelt. Unsere Männer wurden gefesselt abgeführt. Seither haben wir nichts mehr von ihnen gehört.. Wir Frauen wurden mit unseren Kindern umgesiedelt."
- Frau sitzend: - "Wir besitzen nichts mehr. Wir müssen betteln. Frauen sind - verzeihen Sie wenn ich sowas sage - zur Prostitution gezwungen worden. Die Soldaten haben viele vergewaltigt. Wir sitzen zwischen den Fronten. Wir sind die eigentlichen Opfer. Es gibt keine Zukunft. Wir waten durch ein Tal der Trauer.
- Mann Drei meiner Söhne wurden verchleppt. Wir sind Bauern, lebten friedlich von der Landwirtschaft, aber sie kamen und nahmen uns unsere Söhne. Ich besitze nichts mehr.
- Junge Mein Haus wurde viermal niedergebrannt. Ich schwöre es bei Gott."
- "Die Militärs kamen und nahmen 42 Männer aus unserem Dorf mit, darunter meine drei Onkel. Wir baten um die Erlaubnis, sie zu besuchen, aber die wurde uns verweigert."
- Frau mit Schal - "Den Männern wurden die Hände gefesselt und die Augen

- verbunden. Dann wurden sie weggeführt. Das ist vier Jahre her. Diese Kinder sind seither ohne Mutter und Vater."
- Alter Mann - "Der Vater dieses Kleinen ist verhaftet worden. Was soll ich tun. Verrückt werden. Vier Mal wurde mein Haus dem Erdboden gleich gemacht. Ich habe jetzt die Verantwortung für 12 Kinder und für ihre drei Mütter - die Frauen meiner Söhne."
2. Frau mit Schal - "Unsere Töchter wurden mitgenommen und vergewaltigt. Meine vier Söhne wurden verschleppt und nie wieder gesehen. Es gibt hier Familien, die 24 Verwandte verloren haben. Schwangere Frauen, Kinder und alte Leute wurden während des Transports von den Lastwagen gestoßen und starben."
- Frauen weinen Und niemand hat Saddam Hussein gestopt. Erst als er nach den kuweitischen Erdölquellen griff, wurde die Weltöffentlichkeit gegen ihn mobilisiert. Aber der Diktator wurde nicht gestürzt. George Bush
- Landschaft hielt seine Truppen zurück und rief das irakische Volk auf, sich zu erheben. Die Kurden folgten seinem Appel, aber irakische Elitetruppen metzelten sie nieder. Keiner hinderte sie daran, denn Saddam sollte an der Macht, der Irak stark bleiben. Schließlich galt es - und dafür hatte West und Ost den Irak jahrelang aufgerüstet - den Iran in Schach zu halten.
- Weinende Frauen IPolit-Poker. Die Kurden wurden geopfert, und die Öffentlichkeit systematisch belogen. Realpolitik nennt man so etwas offiziell.
- Landschaft, Dorf Hauptopfer sind - wie immer in Krisen- und Kriegsgebieten die Schwächsten - die Kinder. Und wenn nichts mehr zu retten ist, eilen internationale Hilfsorganisationen herbei, um die Überlebenden zu pflegen. In diesem zerbombten Dorf, soll heute geimpft werden.
- Frau mit Kindern Die Frauen kommen mir ihren Kindern. Diese sind geschockt, unterernährt, leiden an Krankheiten. Folgen ihrer Entbehrungen
- Impfen. Jahrzehntelang schaute die Welt ungerührt zu, wie ihre Dörfer zerstört, ihre Väter ermordet, ihre Schwestern entführt wurden. Nun kommt plötzlich humanitäre Hilfe; eine Art Feuerwehr, die nach gelungener Brandstiftung den Brand bekämpfen soll.

- Was hier als Realpolitik getarnt, an Elend angerichtet wurde, wird nun mit dem Mantel internationaler Solidarität verbrämt..
Impfkampagnen wie diese gehören dazu.
Solche Bilder sind rührend.
- Horrorbilder Sie könnten jene aus der Erinnerung verdrängen, die letzten Winter über die Bildschirme liefen.
Damals waren 800 000 Kurden vor Saddams Giftgas in die Berge geflohen.
In Schnee und Eis starben etwa 30 000 Kinder in nur wenigen Wochen.
- Impfen Auch diese waren in den Bergen. Sie haben überlebt. Aber sicher sind sie hier keineswegs. Wenn im November der Wahlkampf in den USA vorüber ist, und Präsident Bush nicht mehr den Starken Mann zu spielen braucht, um Stimmen zu gewinnen, dann werden die Kurden - ebenso wie die Shiiten im Süden des Irak- wohl kaum noch mit dem Schutz der Golfkrieg-Alliierten rechnen können. Dann naht wieder der Winter, und was dann passieren mag, haben wir eben gesehen.
- Männer Das Weinen der Kinder rührt ihre Väter nicht. Für Gefühle sind in dieser noch weitgehend feudalen und hartnäckig patriarchalischen Gesellschaft die Frauen zuständig.
- Peshmerga(Autos) Kurdische Partisanen. Sie nennen sich Peshmerga, die, "die dem Tod ins Auge schauen". Früher kämpften sie in den Bergen, jetzt patrouillieren sie durch die eroberten Städte.
Die Peshmerga bilden keine einheitliche Armee. Sie unterstehen verschiedenen politischen Parteien oder gehorchen mächtigen Stammesfürsten.
- Peshmerga Partisanen sind gefürchtete Gegner. Sie sind nicht gedrillt wie Soldaten und daher unberechenbar. Jeder ist persönlich motiviert und handelt weitgehend nach eigenem Ermessen. - Jetzt sollen

Soldaten aus ihnen gemacht werden.

Exerzieren Die Befehle werden auf Arabisch gebrüllt. Was Wunder. Die Offiziere haben in der irakischen Armee gedient. Sie wurden gedrillt und setzen nur fort, was sie dort lernten. Doch auch die Iraker ahmten blindlings nach, was die Briten, ihnen vorgemacht hatten, ihre damaligen Herren.

Ein exemplarisches Bild. Es gibt offenbar nichts im Westen, was der Dritten Welt nicht als Vorbild dient.

Dabei haben die Peshmerga bewiesen, daß sie - obwohl nicht gedrillt - weit bessere Kämpfer sind als die irakischen Soldaten?

Kindergarten In den Kindergärten sollen die Kleinen früh erfahren, was ihre Eltern und Großeltern durchgemacht haben, und was eventuell auch auf sie zukommt.

Das Lied der Peshmerga ist zu einer Art Nationalhymne geworden: Es lautet: "Die Kurden leben immer noch. Selbst Bomben konnten sie nicht vernichten. Niemand kann sagen, sie hätten aufgegeben. Sie werden weiter kämpfen und ihre Fahne hochhalten. Die Kurden sind für die Freiheit auf die Barrikaden gegangen, haben ihr Leben für ihre Heimat geopfert. - Wir sind die Nachkommen der Meder, Kinder der Revolution. Unsere Geschichte ist mit Blut geschrieben. Wir sind Kurden und jederzeit bereit, für unsere Heimat zu sterben". Man kann nur hoffen, daß ihnen dies erspart bleibt.